

ALTE SCHÄTZE

Die Buchbinderin Sabine Rasper fertigt nicht nur außergewöhnliche neue Unikate an. Sie kümmert sich auch liebevoll um alte Bücherschätze, die der Ausbesserung bedürfen.



Stapelweise warten die alten Bücher darauf, ausgebessert und wieder nutzbar gemacht zu werden. Die meisten von ihnen brauchen einen neuen Einband oder Buchrücken.

Der Duft von Leder, Holz und Leim liegt in der Luft. Auf der Werkbank ruht ein großes altes Buch und wartet auf seine Bearbeitung. Es wurde von Sabine Rasper zum sogenannten „Abbinden“ in eine Klotzpresse gespannt, damit auch der Buchrücken eine schöne Struktur erhält. Ein anderer Frühdruck aus dem 15. Jahrhundert hat bereits einen neuen Ledereinband aus gefärbtem Rindsleder, neues Vorsatzpapier und neue Schließen bekommen. Die Buchbindemeisterin ist ausgewiesene Expertin für Bücher aus dem 15. und 16. Jahrhundert und hat sich als solche einen Namen gemacht. Immer wieder werden ihr Handschriften und alte Drucke zur Restaurierung anvertraut.

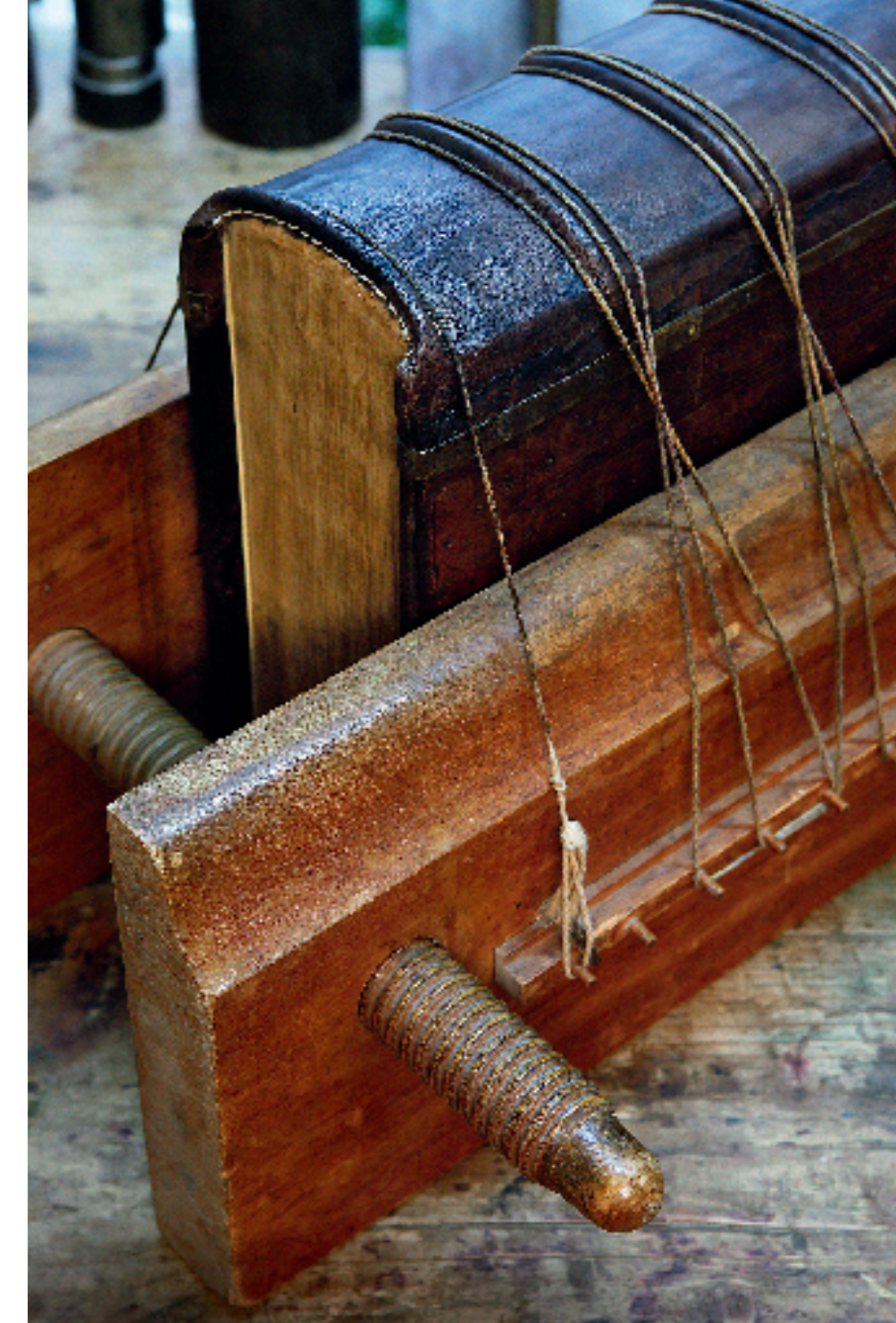
Ein Künstlerheim

Seit ihrer Meisterprüfung 1991 arbeitet Sabine Rasper als selbstständige handwerkliche Buchbinderin und Restauratorin. Aber erst im Jahr 1997 zog sie zusammen mit der Keramikerin Sabine Kratzer in den Atelierhof Scholen 53 in der Nähe von Bremen. Sie bauten den Hof und die dazugehörige marode Scheune komplett zu einem Atelier für Buch und Papier und einer Werkstatt für Keramik aus. In dem idyllischen, etwas abseits gelegenen Hof mit dem wildromantischen Bauerngarten verwirklichen die beiden Künstlerinnen nun ihren Traum von einem eigenen Hof zum Leben und Arbeiten.

Geerbte Schätze

In der gemütlichen Buchbindewerkstatt ist kaum Platz, um sich zu drehen oder zu bewegen. Auf den ersten Blick scheinen Papiere, Pergamente, Bücher und Werkzeuge wild verteilt, aber das Chaos täuscht: Hier hat alles seinen genauen Platz. Auf den Schachteln und Kästchen, Schubladen und Fläschchen steht – noch in alter Frakturschrift geschrieben – ganz genau, was sie beinhalten. Sabine Rasper fühlt sich wohl in ihrem 35 Quadratmeter großen Reich. Ihre Werkstatt ist quasi ein altes Erbstück: Viele der Möbel und Arbeitsutensilien hat die 48-Jährige von ihrem alten Meister Heinz Petersen nach dessen Tod übernommen. Dieser war einer der berühmtesten Buchbinder seiner Zeit. Er brachte nicht nur ein Buch über die Buchbinderkunst heraus, sondern gründete auch das Buchbindermuseum, für das er viele alte Geräte sammelte. Einen Teil davon hat er Sabine Rasper vererbt, und so haben einige Stücke in ihrer Werkstatt schon viele Jahre auf dem Buckel. Eine alte Presse stammt zum Beispiel aus dem Jahr 1860.

Zu ihren Schätzen gehört auch der geerbte Vergoldeschrank, auch wenn sie seinen Inhalt – Fileten, Schriften und viele Stempel aus dem 18. Jahrhundert – nur noch in seltenen Ausnahmefällen gebraucht. Und obwohl die alten Möbel, Maschinen und Gerätschaften manchmal eher unpraktisch sind, will sich Sabine Rasper nicht von ihnen trennen. Sie verleihen der kleinen Werkstatt Charme und einen etwas altertümlichen Charakter.



Beim sogenannten „Abbinden“ wird um die Bünde des Buches eine Kordel gespannt und später mit einem Hammer „eingearbeitet“. So entsteht eine schöne Struktur, die den Buchrücken verziert.

Bei diesem Ledereinband aus dem 15. Jahrhundert mussten die Verschlüsse erneuert werden. Früher waren die meisten Bücher mit solchen Schließen versehen, um die Seiten innerhalb des Buches glatt zu halten. Zum Öffnen schlug man mit der flachen Hand auf die metallenen Verschlüsse, um diese aufspringen zu lassen. Anschließend konnte man den Buchdeckel öffnen. Daher kommt auch die Redewendung „ein Buch aufschlagen“.





Mit der Pinzette legt Sabine Rasper einzelne Messingbuchstaben auf ein Holzbrett und richtet ihre Abstände aus. Anschließend werden die Buchstaben in eine Kniehebelpresse eingespannt und erhitzt. Nach einem kurzen „Blinddruck“ auf einer Pappe wird der zukünftige Ledereinband unter die Presse gelegt. Ein Gewicht beschwert ihn, damit er nicht verrutscht. Dann werden die Buchstaben in das Leder geprägt. Die Buchbinderin wiederholt den Vorgang mit einem Stück Blattgold dazwischen – so entsteht die goldene Schrift auf dem Einband.



Erste Hilfe für beschädigte Einbände



Mit einem kleinen Spatel wird Kleister zwischen die ausgefrans-ten Papierschichten der Pappe gegeben. Diese beschädigten Stellen drückt Sabine Rasper dann mit den Fingern zusammen, sodass der Kleister herausquillt.



Auf die Stellen, wo der Kleister austritt, legt die Buchbinderin ein kleines Stück Japanpapier. Damit verschleißt sie die Oberfläche. Es entsteht eine zusätzliche Faserschicht, die das Gewebe verstärkt und die anderen Schichten zusammenhält.



Die Schicht aus Japanpapier wird mit einer Mischung aus Wasserfarbe oder Holzbeize nachgefärbt. Später werden Papierbände dann mit Wachs versiegelt. So entsteht eine gleichmäßige Struktur und die Farben werden noch einmal extra hervorgehoben.

Bücher für Liebhaber

Durch ihre Ausbildung lernte die Buchbinderin recht schnell ein solides Handwerkswissen und die grundlegenden Kenntnisse der Buchrestaurierung. Jeder Buchbinder hat seine eigene Art und Weise, ein Buch zu restaurieren. Sabine Rasper versucht, bei ihrer Arbeit die alten Arbeitsweisen mit einzubeziehen. Die Künstlerin arbeitet gern mit einer Vielfalt an Materialien: Leder, Holz, Metall, Stoff, Papier und Pergament bieten zahlreiche Gestaltungsmöglichkeiten. Zu ihren hauptsächlichen Aufgaben gehören Auftragsarbeiten. Aber Sabine Rasper repariert nicht nur beschädigte Bücher, sondern fertigt auch Buchunikate mit ganz persönlichen Einbänden an: Bücher für Liebhaber und Sammler, die besondere Dinge zu schätzen wissen. Auch Kästchen, Mappen, selbst gestaltete Papiere und Lichtobjekte aus Pergament gehören mittlerweile zu ihrem Repertoire.

Ein Unikat entsteht

Vorsichtig legt Sabine Rasper mit der Pinzette einzelne Messingbuchstaben auf ein Holzbrett. Sie arbeitet mit großer Sorgfalt an einem Unikateinband für eine Rilke-Ausgabe. Die Künstlerin hat für das Werk bereits eine neue Handheftung gemacht und ein neues Vorsatzpapier bedruckt. Nun widmet sie sich dem Ledereinband. Die Buchstaben werden passend in eine sogenannte Kniehebelpresse eingespannt und dort erhitzt. Sobald die richtige Temperatur erreicht ist, macht die Buchbinderin einen kurzen Probedruck auf einer Pappe. Durch diesen sogenannten „Blinddruck“ lässt sich genau erkennen,

wie die Schrift hinterher aussehen wird. Sobald alles stimmig ist, wird der zukünftige Ledereinband an die Stelle der Pappe gelegt und mit einem Gewicht beschwert, damit er nicht verrutscht. Die Künstlerin vergewissert sich genau, dass der Einband auch richtig liegt – ansonsten wäre alle Arbeit umsonst und das Leder nur noch als Reststück zu gebrauchen. Nachdem die Buchstaben in das Leder geprägt sind, nimmt sie ein passendes Stück Blattgold und legt es sorgfältig auf die frisch geprägte Schrift. Nun werden die erhitzten Buchstaben noch einmal auf das Leder gepresst. Durch den Druck und die Hitze verbindet sich das Blattgold mit dem Leder – die Schrift wird golden. Die richtige Mischung aus Druckverhältnis und Temperatur ist dabei sehr wichtig – „eine Übungssache“, sagt Sabine Rasper. Auch das Material spielt eine Rolle und beeinflusst das Ergebnis. Sorgfalt ist aber immer besonders wichtig. Ist der Golddruck fertig, werden die überschüssigen Goldstückchen mit einem kleinen Samttuch entfernt. An Arbeiten wie dem Unikateinband hat die Buchbinderin besonderen Spaß. Alle paar Monate gönnt sie sich eine solche „freie Arbeit“ neben all den anderen Aufträgen. ■

Text: Anna Kückmann, Fotos: Heinz Duttmann

KONTAKT Buchbindemeisterin Sabine Rasper, Atelierhof Scholen 53, 27251 Scholen, Tel.: 04245/267, E-Mail: sabine.rasper@scholen53.de, www.scholen53.de
Wer sich für weitere Kontaktadressen interessiert, wird unter www.landlust.de fündig.